



„Die entscheidende Frage bleibt doch: Wer kann und will sich die teuren Lebensmittel der Biobranche leisten?“

Dr. Dieter Barth, Münster-Wolbeck (NRW)

Höchste Zeit zur Umkehr

Nr. 45/2014 Der Bio-Betrug – Wie Konzerne die Öko-Idee missbrauchen

Dass Biopioniere unglücklich sind mit der Papierflut der Kontrollen, ist ganz normal. Ein erfolgreicher Markt braucht aber detaillierte und kontrollierbare Normen, denn für eine ehrliche Haut gibt es leider noch keinen Scanner. Dies tun die privaten Kontrollstellen gut, denn sie stehen unter der ständigen Aufsicht verschiedener Behörden, welche wiederum Brüssel Rechenschaft abliefern müssen. Die Tatsache, dass Sie Uralt-Skandale aufdecken müssen, zeigt die Lernfähigkeit der Qualitätssicherung, die Verbände, Kontrollstellen und der Einzelhandel etabliert haben.

Prof. Urs Niggli, Forsch. für biol. Landbau, Frick (Schweiz)

Die Haltung, aus der heraus der Biokonsum stattfindet, hat sich offenbar grundlegend verändert. Das Konsumenten-Ego steht im Vordergrund, Bio soll gut schmecken, gesund und schön machen. Dass man etwas für die Umwelt tut, indem man durch den Kauf Kreislaufwirtschaft und kurze Lieferwege unterstützt, gerät so leicht aus dem Blickfeld der Masse.

Dr. Vanessa Hille, Ahrensburg (Schl.-Holst.)

Der Glaube versetzt Berge – auch bei der Ernährung. Die Strategen der großen Lebensmittelkonzerne haben die Marktlücke voll ausgenutzt. Der Titel macht deutlich, der Verbraucher wird betrogen.

Lothar Thurian, Castrop-Rauxel

Der Titel „Der Bio-Betrug“ ist weder zutreffend noch hilfreich. Er suggeriert, dass mit dem Kauf von Bioprodukten der Verbraucher getäuscht und betrogen wird. Treffend müsste der Titel „Landraub zugunsten der Agrarproduktion“ heißen.

Roland Kiesewetter, Hamburg

Der Artikel ist in höchstem Maße tendenziös. Aussagen, die die konventionelle Landwirtschaft betreffen, sind undifferenziert und beleben so das alte Feindbild.

Claus-Friedrich Hinrichsen, Frelsdorf (Nieders.)

Für Ihre sorgfältige Analyse über die Nöte der Biobauern und das Dilemma der so elementar wichtigen ökologischen Landwirtschaft haben Sie ein „Sehr gut“ mit Auszeichnung verdient. Der Text sollte Lesestoff für jeden Schüler werden – aber ganz unbedingt auch für jeden Politiker.

Karin Ulich, Sigmarzell (Bad.-Württ.)

Solange die Handelsketten weiterhin Eier der Eigenmarke aus Bodenhaltung neben dem dreimal so teuren Bio-Freiland-Ei veramschen, Biolimonade in PET-Einwegflaschen in den Angebotsflyern anpreisen und regionalen Erzeugern weniger als 1/16 der Verkaufsfläche einräumen, wird sich am Status quo nichts grundlegend ändern.

Florian Ludwig, Bamberg

Gerade vor dem Hintergrund des Skandals um Neuland als freies Label sollte allen Bios klar geworden sein, wie wertvoll die gesetzliche Grundlage einer europaweiten Verordnung ist und wie weitsichtig dieses Gesetz vor 20 Jahren den Begriff „bio“ für Lebensmittel schützte. Es nun nicht weiterzuentwickeln ist fahrlässig.

Thomas Warnken, Bremen

Ihr Artikel hat vielen von uns Biobauern aus der Seele gesprochen. Es schmerzt mitanzusehen, wie der ökologische Gedanke von der Politik und den Konzernen missverstanden und missachtet wird. Die ökologische Wirtschaft hat dem zum Trotz die Nische erfolgreich verlassen und sich zur Avantgarde für nachhaltige landwirtschaftliche Produktion entwickelt.

Peter Rolker, Jork (Nieders.)

Wer hätte für möglich gehalten, dass die Energiewende zur größten Bedrohung für die biologische Landwirtschaft wird und gleichzeitig den Pestizideinsatz in ungeahnte Höhen schnellen lässt? Selbst Umweltverbände wie der BUND ignorieren das Problem weitgehend, fordern undifferenziert „Energiewende retten“ und klammern das Biogasproblem regelrecht aus. Zusätzliche Brisanz entfacht die Tatsache, dass Lobbyisten der Bioenergiebranche führend in BUND-Arbeitskreisen tätig sind. Höchste Zeit zur Umkehr.

Thilo Clavin, BUND Elbe-Heide, Lüneburg

Verplant, verengt, vermarktet

Nr. 44/2014 Wie Deutschlands Studenten ticken

Als Medizinstudent kann ich Ihnen beipflichten und bestätigen, dass die junge Generation – nicht nur Studenten übrigens – nicht mehr derartig kritisch, selbstreflektiert und intellektuell ist, wie sie es einst war. Es ist aber nicht der Wille der Studenten, sondern jener der Wirtschaft und der Universitäten und damit des Staates selbst. Man sollte den Studenten gewährleisten, wieder selbst denken zu lernen, und zwar durch Freiheiten und weni-

ger durch Zwänge und Druck, um sie als denkfaule Arbeitstiere schon mit Anfang Mitte zwanzig in die Wirtschaft zu schicken.

Malte Lippert, Hamburg

Ihrem Artikel widerspreche ich als Teil der angesprochenen Generation aufs Entschiedenste. Das Motto „früher war alles besser“ zieht sich durch den ganzen Text.

Max Samland, Aachen

Ich kenne in meinem Bekanntenkreis niemanden, der nur hinter den Büchern sitzt, weil der Stoff im Bachelor oder Master so immens ist. Jeder hat Zeit für eine Beschäftigung nebenher, aber die meisten reisen oder gehen feiern, anstatt sich politisch oder sozial zu engagieren.

Amelie Feuerstack, Witten

Die katastrophalen Folgen des Nationalismus, die unsere Großeltern noch erleben mussten, sind den später Geborenen eindringlich vor Augen geführt worden. Unseren Eltern haben wir noch das Wissen über das Scheitern des Kommunismus und die unerfüllten Utopien der Hippies voraus. Auch wenn wir mit dem Kapitalismus hadern, scheinen wir gut daran zu tun, uns auf die Spielregeln des friedlichen Wettbewerbs vorzubereiten. Kaum einer vertritt ernsthaft marktradikale Positionen, aber insgeheim geben einige zu, lieber auf der Seite der Vermögenden zu stehen, als selber ausgenommen zu werden.

Henrik Schade, Emden

Dass nicht immer eine Partei oder Studierendenorganisation die Freizeit ausfüllt, liegt auch an den Institutionen selbst, die sich nicht für die jungen Akademiker, sondern mehrheitlich nur für Alte zu interessieren scheinen. Ihre Kritik an der qualitativen Verflachung der Bildung scheint den Zahlen nach berechtigt; aber ist dafür nicht ein quantitativer Erfolg mit der hohen Anzahl Studierender erreicht worden?

Max Altenhofen, Heidelberg

Zu vernetzt, verkabelt ... kommt also auch: verplant, verengt, vermarktet. Somit ist Ihre treffende Uni-Kritik auch eine entsprechende Kultur- und Gesellschaftskritik der BRD. Wir sind offenbar weitgehend angekommen im American Way of Life. Das marktgängige Studium ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Statt Verschulung wünsche ich mir eine breite verantwortungsvolle Bildung.

Konrad Ott, Realschullehrer i. R., Wörth am Rhein